



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die
Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf
Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach
Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Sechs und zwanzigste Predig An eben diesem Fest Jnnhalt. Vortreflicher
Glaub Mariä.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)



Am Fest der Heimsuchung Maria, Andere Predig.

Innhalt.

Der vortreffliche Glaub Maria.

T H E M A.

Beata, quæ credidisti: quoniam perficientur ea, quæ dicta sunt tibi à Domino Luc. I. 45.

Seelig bist du; die du geglaubet hast: dan es wird vollbracht werden, was zu dir vom HERRN ist gesagt worden.

Eingang.



Leichwie die unendliche Allmacht Gottes keine Schranken hat, und folgsam ihre Würckungs-Kraft dergestalt unermessen, daß sie an kein Ort noch Zeit angeheftet; also wan eben diese Allmacht kräftig und ohne alle Bedingnus etwas zu würcken sich entschlossen hat; so geschicht, was sie will, obschon alles sich entgegen stellen sollte: dan wie gar wohl Mardocheus redet im Buch Esther: alles stehet in dem göttlichen Gewalt: und niemand ist der seinem Willen möge Widerstand thun: In ditione tua cuncta sunt posita; & non est, qui possit tui resistere voluntati. Nichts desto weniger nach dem gewöhnlichen Lauf der gegenwärtigen Fürsichtigkeit flegt Gott, bevor er etwas besonderes Würcke, etliche künftiger würckung oder Gnad eigentlich zuständige Vorbereitungen vorhin zu erfordern, oder gar selbst anzuschaffen. Also damit ich von vielen anderen nichts melde, wan Gott ein Wunder-

Werck thun will, erfordert er in demjenigen, an welchem die Wunder That geschehen soll, dergestalt den vorhergehenden Glaub als eine Zubereitung; daß, wo derselbige nicht gefunden wird, die Allmacht gleichfals verhalten zu seyn scheint, damit sie nicht zum Werck schreite; obschon sie sonst darzu geneigt; wie wir aus mehreren Stellen des Evangelii wissen. Dan also lesen wir unter anderen. March. 13. 58. Non fecit ibi virtutes multas propter incredulitatem eorum: er thate daselbst in seinem Vaterland nicht viel Wunderthaten von wegen ihres Unglaubens. Also sprach Christus zu dem Vatter des vom stummen Geist besessenen Jüngling, da dieser um Hülff und Befreyung anstunde: Si potes credere: omnia possibilia sunt credenti: wan du glauben kanst: wer da glaubt / dem seynd alle Ding möglich. Anderwärtig sprach er zu den erledigten: ihr Glaub habe ihnen geholffen: Fides tua te saluum fecit. Woraus sich schliessen lasset, daß der Glaub nicht allein eine Zubereitung, sond-

Esther. 13. 9.

Marci. 9. 22.

Marci. 10. 52.

Luc. 7. 50.

&c.

sond-

sonderen auch gleichfals eine Maas der göttlichen Wunder-Gnaden und Gutthaten seye: mithin die heilige Elisabeth bey heutiger Heimsuchung der allerseeligsten Jungfrau mit Zug deswegen Glück gewünschet, und sie wegen ihres vortreflichen Glaubens selig gepriesen: Beata, quæ credidisti! quoniam perficientur ea, quæ dicta sunt tibi à Domino. Seeelig bist du/ die du geglaubet hast! dan es wird vollbracht werden/ was dir vom Herrn ist gesagt worden.

Vortrag.

Iesen Mariam zu so grossem Glück und Gnaden befördernden Glaub werd ich in heutiger Predig zu bewunderen und nachzufolgen vorstellen/ und sie von dessen ausserordentlichen Vortreflichkeit aus dessen Eigenschaften und Würckungen urtheilen lassen; gänglich glaubend, sie werden mit der Verwunderungsvollen Elisabeth ebenfals von der allerseeligsten Jungfrau preisen: Beata quæ credidisti! quoniam perficientur ea. &c.

Fortsetzung.

Recht und wohl sagt die Heil. Kirchen-Versammlung von Trient, daß der Glaub der Anfang des Menschlichen Heyls, der Grund und die Wurzel von aller Gerechtfertigung seye: Fides est humanae salutis initium, fundamentum & radix omnis justificationis. Trid. sess. 6. C. 8. Dan wie der Heil. Paulus lehret: Sine fide impossibile est placere Deo: credere enim oportet accedentem ad Deum: ohne den Glauben ist es unmöglich Gott gefallen: dan wer zu Gott kommen will/ der muß glauben. Hebr. 11. 6. Dahero sagt der Heil. Augustinus: Fides janua est, per quam introitur ad intelligendum & amandum Deum: der Glaub ist die Thür, durch welche man hinein gehen muß, wan man Gott erkennen und lieben will: er ist der Grundstein des ganzen geistlichen Gebäu, aller Tugenden, aller Gottesgefälliger Würcklichkeiten, und Verdiensten in diesem Leben: Fides es totius spiritualis structurae, omniumque virtutum, & actuum virtuosorum ac meritorum in hac vita fundamentum: sine qua nihil est meritorium: und weilen ohne den Glauben nichts kan verdienstlich seyn, deswegen sagt der Heil. Augustinus, ob schon auch an den Ungläubigen vielfältige Tugenden hervor blicken; und einige wegen ihrer Ehrbarkeit, andere

R. P. Schmitz, S. J. Fest-Predigen.

wegen ihrer Gerechtigkeit, andere wegen ihrer Sanftmuth, andere wegen ihrer Mäßigkeit gepriesen werden, dan noch möge keiner vor dem Glauben eine Rechnung auf die gute Werck machen, als habe er dardurch bey Gott grosse Verdiensten und Belohnung gesammelt: Nein sagt erwehnter Lehrer: wo der Glaub nicht war; da war auch kein gutes Werck: Nemo compelet bona opera ante fidem: ubi fides non erat, bonum opus non erat.

S. Aug. Super Ps. 31.

Aus dem was bisdaher gesagt worden, erhellet genugsam, wie nothwendig der Glaub seye einem Menschen, der in diesem Leben durch Übung wahrer übernatürlicher Tugenden, und verdienstlicher guter Werck Gott verlangt zu gefallen, und nach diesem Leben zu ihm zu kommen: dan noch soll man nicht meynen, daß erfordert werde, damit man eine so nothwendige Tugend übe, und gebührender massen glaube; daß man all dasjenige so einem als das Wort oder auch als ein Gesag Gottes vorkommt, oder von einem jeden als ein solches vorgestellt wird, gleich blinder Dings ohne alles Nachforschen als das Wort oder Gesag Gottes annehme, und ungewißt glaube. Ganz und gar nicht. Dan etwas als das Wort, oder Gesag Gottes, oder als eine göttliche Offenbarung oder Befehl ohne billige Ursach glauben und annehmen, ist keine preiswürdige und dem Himmel gefällige Tugend, sondern eine überaus schwere Sünd; deren sich nicht allein die Heyden und Ungläubige schuldig machen, indem sie allerhand abergläubische und närrische Fabeln, Gepräng, Versprechen, als göttliche Ding annehmen; sondern auch viele Christen, fürnemlich von dem löblichen Weiber-Geschlecht, welche wegen ihrer starken Einbildungs-Kraft vielmahl von ihrer Hartnäckigkeit oder gar von dem bösen Feind betrogen allerhand lächerliche Narrheiten nicht allein als göttliche Offenbarungen und Erscheinungen glauben und annehmen; sondern auch anderen diese falsche Müß als was göttliches anschwören wollen, sich bestig über diejenige erzürnende, welche diese Betrügeren nicht solcher gestalt annehmen, hochschäzen und sie wo nicht als halbe Göttinnen doch als mit göttlichen Offenbarungen, und Erscheinungen begnadigte Heiligen ansehen und preisen wolle. Und eben dieses ist ein unfehlbares Zeichen ihres betrogenen Geists: weilen die wahre Heilige allezeit demüthig gewesen, niemand mit Zorn überfahren, der ihre Offenbarungen nicht glauben wolte; ja

N 2. Doch ist man nicht schuldig alles blindlings zu glauben als das Wort Gottes.

D d 2

N. 1. Der Glaub ist vor allem nothwendig.

S. Aug. L. 2. de exposit. ad catech.

D. Carth. L. 3. de Laud. B. Virg. a. 1.

sie suchten selbige best möglichst zu verbergen.

N. 3. Sondern wan man billige Zeichen der Glaublichkeit hat.

Wer dan die wahre Tugend des übernatürlichen Glaubens üben will, der muß gewisse Zeichen der Glaublichkeit, und eine feste und sicher gegründete Bewegursach haben, daß dasjenige, so ihm als das Wort oder Gesas Gottes, als ein göttliche, Offenbahrung, Erscheinung, Versprechen wird vorgestellt, in der That von Gott allein, und nicht von einem betriegenden, oder betrogenen Geist herkomme. Hat man nun solche sichere Gewißheit; so erfordert unsere schuldige Willfährigkeit gegen der göttlichen Würdigkeit; daß man mit kräftigsten und übernatürlichen Beyfall, mit völliger Sicher- und Gewißheit, ohne Anstand, und alle freywillige Zweifelhaftigkeit den vorgestellten Gegenwurf des Glaubens annehme; und zwar allein darum, weil es Gott geoffenbaret hat; obschon das geoffenbarte über den menschlichen Verstand ist. Solcher gestalt glauben ist eine GOTT über die massen gefällige Tugend.

N. 4. Solcher Glaub ist ein grosse und sehr verdienstliche Tugend.

Und zwar desto grösser, Gott gefälliger, verdienstlicher ist jener Glaub und Beyfall den man leistet, desto mehr diejenige Geheimnissen, so man glaubt, über alle menschliche Gemüths- und Begreifungs-Kraft erhoben: dergleichen da seynd das Geheimnus der Allerheiligsten unzertheilten Dreyfaltigkeit, der göttlichen Fleischwerdung, und mehr andere. Dan indem der Mensch solche Geheimnissen, die er durch seine blöde Vernunft nicht erreichen kan, dennoch vestiglich, aus ganzem Herzen, ohne allen Anstand und Wankelmuth glaubt, tödtet er seine Vernunft ab; er gibt seinen Verstand gefangen, und unterwirft ihn Gott als der ersten Wahrheit: welches ohne Zweifel vor den Augen Gottes, ein grosses, vortreffliches, und wan es im Stand der Gnaden geschicht, sehr verdienstliches Werck ist, wie der Heil. Leo gar wohl davon geschrieben hat; Magnarum hic vigor est mentium, & valde fidelium lumen animarum, incunctanter credere, quæ corporeo non videntur intuitu: ohne Anstand glauben, was man mit dem menschlichen Aug nicht sibet, und durch die Kraft des natürlichen Liechts nicht erreichen kan, ist ein Tugend sehr großmüthiger Herzen, und ein Zeichen sehr getreuer und vestiglaubiger Seelen.

Serm. 2. de Ascens.

N. 5. Die Frag

Dieses alles hab ich deswegen zum voraus melden wollen; damit nicht etwa

einem der mich den vortrefflichen Glauben preisen hörte, ein Anstand, und Zweifel deswegen auffstossete, weil er im Evangelio gehöret oder gelesen, daß die allerseeligste Jungfrau dem himmlischen Botschaffter Gabriel, da dieser ihr das grosse Geheimnus der Menschwerdung verkündigte, geantwortet: Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? Wie soll das zugehen/ derweil ich keinen Mann erkenne; welches ein Zeichen eines zweifelhaften nicht aber eines vollkommenen Glaubens zu seyn scheine. Aber ganz und gar das Gegentheil ware es, sagt der Englische Lehrer: Beata virgo expressam habebat fidem incarnationis: die allerseeligste Jungfrau hat ein ausdrücklichen Glauben von der Menschwerdung gehabt: daß sie aber gefragt wie das zugehen solte, weil sie die ewige jungfräuliche Keuschheit gelobet hatte; ware kein Anstand im Glauben sagt der Heil. Augustinus: dan sie glaubte ganz sicher und gewis; daß dieses geschehen wurde; aber sie fragte allein den Engel von der Weis- und Manier, auf welche dieses so hohe Geheimnus solte vollzogen werden: Non est Virginis Mariae diffidentia, quod ait: quomodo fiet istud, quoniam virum esse certa erat; modum, quo fieret, inquirebat.

Maria Luc. 1. 34. ist kein Anstand im Glauben.

Luc. 1. 34.

S. Th. 3. p.

S. Aug. L. 16 de civit. C. 24.

Der Glaub Maria ware der aller vollkommenste; wie gar wohl sagt der gelehrte und überaus geistreiche Dionysius Carthusianus: Maria dulcissima habuit fidem in gradu altissimo. Es lobet zwar der Apostel Paulus und das mit höchster Billigkeit den Patriarchen Abraham wegen seines starcken Glaubens, den er geleistet, da ihm gegen alle Kräfte und Hoffnung der Natur ein Sohn und zahlreiche Nachkommenschaft aus dem schier erstorbenen Leib Sara versprochen wurde, und er ein Vatter vieler Völker seyn solte: Contra spem in spem credidit, ut fieret pater multarum gentium, secundum quod dictum est ei: sic erit semen tuum: &c. Dennoch hat die allerseeligste und unvergleichliche Jungfrau Maria diesen Erz-Vatter Abraham im Glauben weit übertroffen, sagt nun erwehnter Lehrer: Tu præstantissima incomparabilis Maria in fide vicisti & excessisti sanctum Abraham Patriarcham: dan obschon Abraham wegen seines starcken Glaubens sonderbar gerühmet wird, dennoch als er die Versprechung, daß ihm seine unfruchtbare Ehegemahlin einen Sohn gebären solte, gehö-

N. 6. Ihr Glaub ware vortrefflicher als des Abrahams.

Rom. 4. 18. & seq.

Dion. Carth. L. 3. de Laud. B. M. V. a. 1.

Gen. 17. v. 17-18.

gehöret, hat er gleich falls manckelmüthig dem ihm in Gottes Nahmen redenden Engel geantwortet: meinst du wohl daß einem hundertjährigen Mann solte ein Sohn geböhren werden? ach daß Ismael vor dir leben möchre: Qui quamvis de fidei firmitate specialiter commendetur; tamen pollicitatione desuper de filii sibi ex sterili conjugē nascituri factā auditā, quasi vacillans locutus est Deo, sibi per Angelum promittenti: putasna centenario nascetur filius? utinam Ismael vivat coram te! ebenfals da ihm Gott versprochen, daß er ihm das Land Canaan in Besiz geben würde, sagte Abraham: Herr Gott! woher kan ich wissen / daß ichs besizgen werde? Sic & promissione sibi factā, de possidenda Chanaan terrā, dixit: Domine Deus, unde possum scire, quod possessurus sim eam? Aber du auserwählteste Gottes Gehährerin, da du die englische Verkündigung gehöret von dem unbegreiflichen, und über alle massen erhobenen Geheimnus, so in dir solte vollbracht werden, nemlich daß der Sohn Gottes wahrer Gott in dir solte Mensch werden und aus dir geböhren werden; hast nicht geantwortet: woher kan ich das wissen? oder was für ein Zeichen soll ich haben? sondren weißlich deine Augen auf die Allmacht und unfehlbare Wahrhaftigkeit Gottes schlagend, hast du mit vollkommnen Glauben gesagt: sihe! ich bin eine Dienst-Magd des Herrns; mir geschehe nach deinem Wort. Tu autem electissima Dei, audita anuntiatione angelicā de incomprehensibili & super arduissimo mysterio in te fiendo, hoc est, de filio Dei, vero Deo in te & ex te incarnando, ac nascituro, non respondisti: unde hoc sciam? aut quale erit mihi signum? sed ad omnipotentiam & veritatem Dei sapienter aspiciens, fidelissimā mente dixisti: ecce ancilla Domini: fiat mihi secundum verbum tuum. Wie groß ist dan nicht dein Lob, O übergebenedenteste Jungfrau Maria, die du den Abraham, Moyses, Aaron, Gedeon, Zacharias den Vatter Johannis, solche uns so grosse Männer im Glauben übertroffen! quanta sunt ergo, O benedictissima Virgo Maria, præconia tua; quæ Abraham, Moysen, Aaron Gedeonem, Zachariam præcursoris progenitorem, tales ac tantos viros vicisti in fide!

N. 7.

Es hat dannoch die allerseeligste Jungfrau ihren vortrefflichen Glauben nicht

allein bewisen durch jenen fertigsten und ungezweiftesten Beyfall, den sie geleistet bey Offenbarung und Erkennnus des höchsten Geheimnus der Menschwerdung, welches bis zu ihrer Zeit unter denen Vorbedeutungen, Figuren, und dunkelen Schatten verborgen gewesen, und der Welt niemahl vollkommenlich ware entdecket worden. ^{Idem supra.} Multa supernaturalia, ac incomprehensibilia credidit esse vera, quæ ratio non comprehendit humana. Sie hat viele übernatürliche Geheimnussen, welche die menschliche Vernunft nicht begreifen kan, wahr zu seyn vestiglich geglaubt. Sie hat geglaubt das unaussprechliche Geheimnus der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, welches zur Zeit des Gesah der Natur so verborgen, und in dem geschriebenen Gesah so wenigen bekannt gewesen. Dieses hat zwar Maria aus den dunkelen Schrift-Stellen der Propheten schon erkennen, aber weit klärer und ausführlicher aus den Wörtern des Erz-Engels Gabriel, welcher ihr deutlich die Person des Vatters von dem er gesandt ware, ausgesprochen; wie auch des Sohns, da er denjenigen, so sie empfangen solte, den Sohn des Allhöchsten genennet; dan leztlich des Heil. Geistes, da er gesagt, das ganze Geheimnus werde durch Wirkung und Uberschattung des Heil. Geistes vollzogen werden. Sie hat geglaubt; daß sie seyne von Gott auserwählte Jungfrau, in welcher das biß dahin noch im Himmel noch auf Erden gehörte Geheimnus solte vollbracht werden, und sie ohne Verfehrrung ihrer Jungfrauschaft den Sohn Gottes gebähren würde; welches ein überaus heldenmüthiger Glaub gewesen ist, sagt Richardus à S. Laurentio. Maxima magnanimitas fidei fuit, quod in se posse fieri & credidit, & speravit, quod nunquam auditum fuerat nec in caelo, nec in terra. Und wiewohl die wegen der Sünd des Adam und Eva dem ewigen Verderben unterworffene Welt dazumahl ganz verderbt, und gleichfals ein Meer von allerhand Irthumen und Lasteren ware; dannoch hat sie geglaubt, daß durch die Güte, und Genugthuung des eingeseicheten Worts selbige widerum eretret, und durch die Bekehrung aller Böleker, das Himmels-Thor widrum wurde aufgeschlossen werden. Maria sahe, und wuste daß Jesus ihr Lieber Sohn als ein unmündiges Kind ware geböhren worden, daß er sterblich, dem Leyden, und Arme seeligkeiten dieses Lebens unterworffen ware; dannoch hat sie zugleich unverrückt

te sich auf die höchsten Geheimnussen.

Idem supra.

Rich. à S. Laur.



ruckt geglaubt, daß er auch GOTT seye ohne Anfang von Ewigkeit her; daß er der Schöpffer Himmels und der Erden, daß er derjenige, in dessen Anschauung die Engel sich erfreuen, und dadurch ewig selig seyen. Alles dieses hat die allerseeligste Jungfrau geglaubt schon vor Verkündigung des Evangelii; ehe sie Jesum einiges Wunder wirkend gesehen. Sie hat auch kein Versicherungs-Zeichen verlangt; wie vormahlen Gedon und Zacharias gethan; und dennoch hat sie also vestiglich und mit solcher Sicherheit geglaubt, daß niemand weder vor, weder nach ihr einen so vollkommenen Glauben gehabt. Dahero der Heil. Augustinus gesagt, Maria seye weit glücklicher gewesen wegen ihres vortreflichen Glaubens an Christum, als wegen der Mutterschaft Christi nach dem Fleisch: *Beator fuit Maria percipiendo fidem Christi, quam concipiendo carnem Christi.*

L. de Virg.
C. 3.

N. 8.
Sie hat ihn
sonderlich
zur Zeit des
bitteren
Leydens se-
hen lassen.

Diesen ihren vortreflichen Glauben hat die allerseeligste Jungfrau in vielen Begebenheiten Zeit ihres Lebens zum herrlichsten herfür scheinen lassen, als bey der beschwärtlichen Reiß nach Bethlehém; bey der nächstlichen Flucht in Aegypten; bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa, und mehr anderen: doch fürnemlich zur Zeit des bitteren Leydens Jesu Christi ihres göttlichen Sohns, da die Apostelen, und Jünger, so zuvor an ihn geglaubt, ihn als den Heyland, und Sohn des lebendigen Gottes bekennet hatten, ihren göttlichen Lehrmeister verlassen, und aus Furcht von ihm abgewichen. Dazumahl hat sich der vollkommenste Glauben Maria auf das herrlichste sehen lassen. Dan ob schon in dem Hergen dieser schmerkhaftesten Mutter gleich als ein ganzes Meer der Traurigkeit und mittlendigsten Betrübens wallete; dennoch hat sie mit Hindansetzung aller Furcht unbeweglich an der Seiten ihres Sohns bey dem Creutz gestanden, und dardurch gleichfals eine öffentliche Glaubens-Bekantnis gethan, daß sie demjenigen Jesum, so die Juden als ein Redelführer der Mörder zwischen zwey Mörder gecreuziget hatten, für ihren Heyland, und wahren Gott halte; daß sie unbeweglich glaube, daß er von den Todten werde widerum auferstehen, und alles dasjenige vollbringen, was er vorgesagt hatte. Ist das nicht ein über alle massen vollkommener Glauben Maria? ist's wohl nothwendig, daß man selbigen noch weiter erweise; damit man mit der heiligen Elisabeth sage: *Beata quæ cre-*

didisti! selig bist du O gödtliche Mutter Maria, die du so vollkommentlich geglaubt hast!

Doch mögte einer denken: wan der Glauben Maria so vortreflich gewesen; warum hat dan Christus denselben nicht eben so wohl als den Glauben des Hauptmanns, Petri, Magdalena, des Cananäischen Weibchens, und mehr anderer gelobt? warum ist dieser im loben gegen andere so freygebige Lehrmeister, so gesparsam gegen seine Mutter in diesem Stück gewesen? ja warum hat er deutlich von dem Hauptmann gesprochen; er habe keinen so grossen Glauben im Land Israel gefunden? *Non inveni tantam fidem in Israel: Maria befunde sich ja dazumahl im Land Israel? warum hat er dan nicht gesagt, er habe keinen grösseren Glauben in Israel gefunden, den Glauben Maria seiner Mutter ausgenommen? es antwortet der gelehrte Suarez: Ad modestiam id spectare potuit: quidquid enim de Virgine diceret, ad ipsum referri ac pertinere videretur: die Eingezogenheit wolte nicht zulassen, daß Christus seine Mutter lobte; dan es hätte scheinen können, er suche dardurch sein eigenes Lob. Zweytens wo die Werck und Thaten selbst, durch welche Christus seine Mutter geehret hat, deutlich und verständlich genug ruffeten, waren keine Wörter nothwendig: *Deinde ubi res ipsæ, & opera, quibus matrem honoravit, clamabant, verba non erant necessaria.**

N. 9.
Warum ihn
Christus
nicht auch
gelobt / wie
anderer?

Math. 8. 16.

Suarez in 3.
p. Tom. 2. in
praf.

Da habt ihr den vortreflichen Glauben Maria, als das ausgemachteste Vorbild: aber hat unser Glauben eine auch nur mittelmäßige Gleichheit mit demselbigen? weilens das gethane Gelübdt Maria mit dem vorgetragenen Geheimnis schine zuwider zu lauffen; deswegen fragte sie wie das zugehen solte? seynd wir auch also behutsam in Erforschung vieler Ding, so uns von betrüglichen Geistern vorgestellt werden als das Wort Gottes, oder von der Kirchen gutgeheffene Hülffs-Mittel? dan wie vormahlen die falsche Propheten dem Volk Israel eitel Lügen vorgetragen, sprechend: dieses sagt der Herr; da doch der Herr nicht geredt hatte: *Dicentes: hæc dicit Dominus Deus, cum Dominus non sit locutus: also machen es auch die Ketzer mit ihrer falschen Lehr, wie auch die Teuffels-Apostlen mit allerhand aberglaubischen Gebetteren, Seegen, Anhängs, und verdamnten Hülffs-Mitteln. Da gilt es acht geben ehe man glau-*

N. 10.
Ueberle-
bung.

Ezech. 22.
28.

glaube, ob es in der That das Wort Gottes, oder das Mittel von der Natur, oder von der Kirchen eine bewehrte Krafft habe. So bald wir aber wissen, daß dieses oder jenes als eine von Gott geoffenbarte Lehr, von der Römischen Kirchen zu glauben fürgestellt wird; da müssen wir ohne allen Anstand, ohne weiteres Vernünftlen oder Nachgrübeln unsere Vernunft unterthänig machen und vestiglich glauben. Diesen unsern Glauben müssen wir auch zu gewissen Zeiten durch unsere Werck offentlich zeigen: wir müssen uns ohne alle Furcht und Scheu für gute Christen darstellen, die sich der Evangelischen Sitten-Lehr nicht schämen: dan wer sich Christi und seiner Wort unter diesen sündigem Geschlecht schämen wird, dessen wird sich der Sohn des Menschen auch schämen, wan er in der Herrlichkeit seines Vatters mit den Heil. Engelen kommen wird: Qui me confusus fuerit & verba mea in generatione ista peccatrice; & Filius hominis confundetur eum, cum venerit in gloria Patris sui cum Angelis sanctis. Haben wir uns aber niemahl der wahren Gottseligkeit geschämet? schämen wir uns nicht auch villeicht anjeko des Heil. Creutz-Zeichen und Gebetts vor und nach dem Essen? des Bett-Buchs und Rosen-Kranz in der Kirchen? dan diese Stuck scheinen heut zu Tag bey vielen nicht mehr im Gebrauch und nur dem gemeinen Volk überlassen zu seyn. O das seynd schlechte Zeichen eines guten und

rechtgeschaffenen Glaubens: ja das ist gleichfals mit der That den Glauben verlaugnen.

Schluß-Pred.

Maria! O Allerseeligste im Glauben vortrefflichste Jungfrau wie weit seynd wir von deinem Glauben entfernt: Beata quæ credidisti! seelig bist du, die du geglaubet hast! seelig weil du also vollkommentlich geglaubt! seelig weil du deinen Glauben so unerschrocken vor den Feinden Jesu Christi offentlich bekennet und bezeuget: Adjuva incredulitatem meam: Helffe und steure unserem Unglauben, und erhalte uns durch die hohe Verdiensten deines vortrefflichsten Glaubens die Gnad von Jesu deinem göttlichen Sohn, damit wir künfftig aus ganzem Herzen, ohne Anstand und Wanckelmuth also vollkommentlich glauben, daß wir lieber Haab und Gut, Leben und Blut hergeben, als den wahren Glauben verlassen wollen: erhalte uns über das, damit wir unseren Glauben ohne Scheu durch Wort und Werck offentlich bekennen; und selbigen mit der Gestalt eines frommen Lebens-Wandel bis zum End dieses Lebens und Pilgerschafft bekleiden, daß wir am End aus dem Mund Jesu deines Sohns hören mögen: Fides tua te salvum fecit: dein Glaub hat dich seelig gemacht.

N. 11.

Marci. 8. 38.

A M E N.



Am